

Zeitschrift: Wohnen
Band: 91 (2016)
Heft: [3]: Wohnen und Kultur

Artikel: Mehr als Dekoration
Autor: Papazoglou, Liza
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-658401>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mehr als Dekoration

ZUSAMMENGETRAGEN VON LIZA PAPAZOGLU

Vier Lieblingsprojekte, vier Städte: Fachleute und Genossenschaftsvertreter erklären, was Kunst bei Wohnbauten zu leisten vermag.

Foto: Günter Bozern



«Der Gesellschaftsvertrag»

BGZ-Siedlung Badenerstrasse 378/380, Zürich

An der Siedlungsfassade steht seit 2010 in grossen Lettern: «Die Bewohnerinnen und Bewohner dieses Hauses und der Rest der Welt verpflichten sich, ihren Energieverbrauch auf maximal 2000 Watt pro Person zu reduzieren. Bei Vertragsbruch hat der Rest der Welt Anspruch auf sozialen Ausgleich oder Schadenersatz.» Mich überzeugt diese Arbeit der dänischen Künstlergruppe Superflex, weil sie direkt in unser Leben eingreift und so die gesellschaftliche Dimension von Kunst hervorhebt. Die Arbeit ist ideal platziert und spricht alle an, Bewohnerinnen und Passanten. In ihrer Bedeutung geht sie weit über ästhetische Ansprüche hinaus. Nachhaltigkeit, ein zentrales Thema der Architektur und der Baugenossenschaft Zurlinden (BGZ), wird intelligent zum künstlerischen Manifest beziehungsweise zur sozialen Plastik umgedeutet. Und es wird auch gleich gesagt, was zu tun ist. Das kann nur gelingen, wenn wir uns gemeinsam verpflichten, Verantwortung für unser Tun und Handeln – mit all seinen Konsequenzen – zu übernehmen.

Karin Frei, Leiterin Fachstelle Kunst und Bau, Amt für Hochbauten der Stadt Zürich

«Schnittstelle»

Wohnsiedlung Bäumlhof, Basel

In Basel finden sich erst wenige Beispiele für Kunst am Bau bei kommunalen Wohnbauten. So ein Fall war die 2007 bis 2009 durchgeführte Sanierung der 1950er-Jahre-Überbauung Bäumlhof mit 160 Wohnungen. Dort bot sich die Freifläche zwischen den beiden Blöcken für ein Kunst-am-Bau-Projekt geradezu an. Den offenen Wettbewerb gewann Jürg Stäuble mit «Schnittstelle», das die zwei Frontmauern zu den Garagen dezent, aber sehr durchdacht gestaltet. Andere Vorschläge sahen zum Beispiel Skulpturen auf den Garagendächern vor; diese wirkten aber aufgesetzt. An den beiden je 18 Meter langen, strukturierten Betonwänden hingegen überzeugt, dass sie wie aus einem Guss wirken. Sie fügen sich ganz selbstverständlich, fast unmerklich in die Umgebung ein und verleihen dem Ort eine klare Identität. Genau so soll Kunst am Bau funktionieren.

Bernhard Orschulko, Leiter Gebäudemanagement Bau, Hochbauamt Kanton Basel-Stadt



Foto: Jürg Stäuble

Eichenholzskulpturen

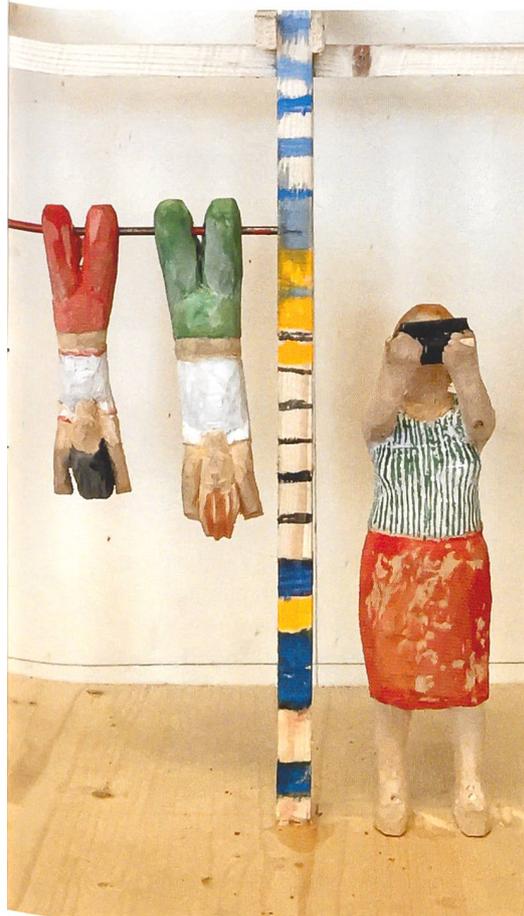
GWG-Siedlung Orenberg, Ossingen

Die GWG Winterthur hat für zwei aktuelle Bauprojekte Kunst-am-Bau-Wettbewerbe durchgeführt. Die Beiträge für das Bauprojekt Vogelsang konnten nicht überzeugen, weil sie zu wenig Bezug zum Ort nahmen und wir uns als Genossenschaft nicht damit identifizieren konnten. Der Vorstand beschloss deshalb, das Thema Kunst am Bau hier zu einem späteren Zeitpunkt nochmals aufzugreifen. Anders lief es beim Bauprojekt Orenberg in Ossingen. Der Beitrag des Bildhauers Werner Ignaz Jans fand sofort Anklang. Einerseits nimmt er mit geschnitzten Reliefs in den Hausportalen die Geschichte Ossingens auf. Die lebensgrossen Holzfiguren am zentralen Platz hingegen zeigen die heutige Zeit: Die erwachsenen Personen beschäftigen sich mit Handys, während die Kinder daneben spielen. Gemäss Künstler sagen uns die Figuren: «Ich spiegle dich, aber du bist nicht allein.»

Doris Sutter Gresia, Präsidentin, Gemeinnützige Wohnbaugenossenschaft Winterthur (GWG)



Fotos: Simon Brühlmann / Alessandro Della Bella



«Reich an Himmel»

ABL-Siedlung Himmelrich 1, Luzern

Vollkommen aus Glas und spiegelnd steht es da. Ein Objekt, das nicht nur den Intellekt anspricht, sondern auch als Gemeinschaftsraum das Zusammenleben fördert. Im Rahmen der Gesamterneuerung der ältesten Siedlung der Allgemeinen Baugenossenschaft Luzern (abl), Himmelrich 1, wurde das Projekt «Reich an Himmel» – in Anlehnung an den Siedlungsnamen – von der Steiner Sarnen Schweiz AG realisiert. Die Idee ist, den Himmel in den Innenhof zu holen. Dieser spiegelt sich ebenso auf den Glasflächen wie die historischen Fassaden der Häuser. Ein rund fünf Meter langer Tisch auf Schienen kann bei trockenem Wetter nach draussen geschoben werden. Das Glashaus ist Kunst am Bau zum Gebrauch, das mit seinen verspiegelten Aussenflächen im Innenhof neue Räume erzeugt, die sich je nach Perspektive verändern. Was darin veranstaltet wird, ist offen und wird immer wieder neu definiert: mit der Familie und den Nachbarn verweilen, mit Kindern spielen, Gäste empfangen oder Feste feiern.

Benno Zraggen, Kommunikationsverantwortlicher, Allgemeine Baugenossenschaft Luzern (ABL)



Fotos: Stefano Schröter

